

4

2,80 Herbst 04



Zeitschrift
für Politik und Kunst

versa

Guantanamo – Guantanamo Bay

Freie Software als soziale Bewegung

Der Winnetou-Mörder

Benjamin Fondane

Lyrik und Prosa von

Thomas Krüger, Michael Furer

und Kunst von kozyndan

Sonne im Schatten der Hypermärkte

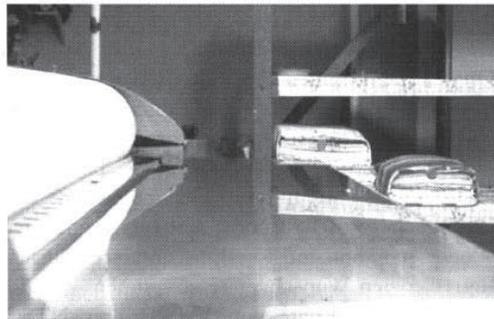
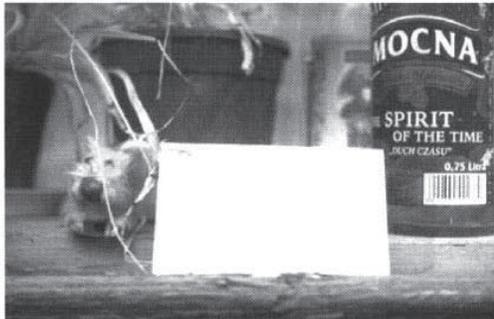
Eine Oder-Nachbarschaft

Von Kata Adamek (Fotos) und Bernd Adamek-Schyma (Text)



In den Transformationsnischen Polens nistet es sich mehr oder weniger gut: Kleine Läden, Manufakturen und spezialisierte Dienstleister decken weiterhin so manchen täglichen und auch nicht so ganz alltäglichen Bedarf. Ein Streifzug durch ein Viertel in Wrocław's Innenstadt.

Auf dem teervernarbten Kopfsteinpflaster der Ulica Wyszyńskiego findet es statt, allwerktäglich und im Rushhourtakt: Konzert und Tanz mit Rasseln und Rollen tausender Pneus. Die nicht enden wollende LKW-, Bus-, und Pendlerkarawane verlässt wegen der sich immer noch im Bau befindenden Schnellstraßenumgehung die Stadt Wrocław über die Warschauer Brücke in Richtung Nord-Ost. Die Straße bildet gemeinsam mit der Kleingartensiedlung »Westerplatte« in der Aue der alten Oder die östliche Grenze des nördlichsten innerstädtischen Viertels der Stadt. In diesem Dreieck, umrahmt von den fast gleich langen Schenkeln der ul. Nowowiejska im Südwesten und der Jedności Narodowej Straße mit der landmarkenhaften Piast Brauerei im Nordwesten,



stehen ergraute Breslauer Jugendstilbauten und 20er/30er Jahre Genossenschaftswohnblöcke Wand an Wand. Kleinere sozialistische und postsozialistische Bauten füllen die ein oder andere Lücke. Ein ganz normales Viertel in einer ganz normalen polnischen Großstadt. Hier, nur zwei Kilometer entfernt von der riesigen Mall »Korona« mit ihrem Herzstück, dem gigantischen Supermarkt der französischen Géant-Kette, und wiederum nur einen knappen Kilometer Luftlinie bis zur etwas kleineren Filiale des ebenfalls französischen Einzelhandelsriesen Leclerc, entfaltet sich trotz solch erdrückender Konkurrenz ein ganz lebendiger Einzelhandels-Dienstleistungs- und Handwerksbetrieb der alltäglichen Art.

Makulatur und weißes Blech

Der Zkup Makulatury, ein Annahmegeschäft für wiederverwertbares Glas, Weißblech und Papier an der Miarki Straße besteht seit über fünfzehn Jahren. Pani Mariola betreibt das Geschäft gemeinsam mit ihrem Mann seit nunmehr fünf Jahren. »Größtenteils arme Menschen und Arbeitslose kommen und bringen Wiederverwertbares hierher.« Aber auch Kinder und Jugendliche aus den Kindergärten und Schulen der Umgebung sind ihre Kunden. Es gibt ein paar Groszy pro Kilo Papier, für Flaschen und für Getränkedosen. Eine ihrer Lieferantinnen ist Pani Stanisława, 91 Jahre alt. Die agile Rentnerin aus Plac Grunwaldzki kommt regelmäßig zum Umtausch der von ihr eingesammelten Dosen in die ul. Miarki. Das Geld benötigt sie dringend – von den ihr für das Notwendigste bleibenden 150 Złoty Rente kann sie nicht leben. Da solche Ankaufstellen für Recyclingfähiges in Wrocław nicht selten sind, sollte es eigentlich verwundern, dass überall in der Stadt bereits Container für eben diese Rohstoffe stehen – und diese auch noch großzügig genutzt werden. »Viele Leute schämen sich einfach, hierher zu kommen und Geld für ihren »Müll« zu nehmen.« Und für die meisten der finanziell oft besser gestellten Bewohner der Neubaublöcke nördlich der ul. Damrota scheinen sich die fünfzig Meter Umweg nicht zu lohnen. So landen Papier, Dosen und Flaschen in den Containern – um dann von Pani Mariolas Zulieferern wieder herausgeholt und bei ihr eingetauscht zu werden. Doch mindestens genauso wichtig wie das Geld sei, dass der Laden gleichzeitig als Kontaktzentrum funktioniere, bestätigt Pani Stanisława.



Katzenmusik

Seit 150 Jahren existiert in Polen die Gesellschaft zur Pflege und Hilfe von Tieren. Seit 15 Jahren gibt es das Büro der Gesellschaft auf der Ulica Żeromskiego. Eigentlich ist das 15 qm große Ladenlokal als reine Annahmestelle von Futterspenden für streunende Katzen und als Informationszentrum für Katzenliebhaber gedacht. Da jedoch die städtischen Tierheime aus allen Nähten platzen, beherbergt das Büro neben Computer, Info- und Verwaltungsmaterial auch noch zehn Vierpföter. Die Katzenmutter ist Pani Anna, eine Sonder- und Musikpädagogin, die das Büro in ihrer Freizeit ehrenamtlich leitet. »Hier ist eigentlich kein Platz für die Tiere, aber zu Hause habe ich schon 80 Katzen und die Heime sind auch voll. Also muss ich sie hier halten. Nicht umsonst sorgen wir für die Sterilisation und Kastration von herrenlosen Katzen, aber es sind immer noch zu viele.« Das Büro in der ul. Żeromskiego ist der einzige Anlaufpunkt für Katzenangelegenheiten dieser Art in Wrocław – und ist trotz oder gerade wegen der umherspringenden Katzen und trotz des etwas strengen Katzengeruchs gerne und oft frequenter Anlaufpunkt für Sympathisanten und Hilfesuchende in Katzenfragen aller Art. Neben ihrer alltäglichen Arbeit betreut und organisiert Pani Anna, die ausgiebig über die katastrophale finanzielle Situation der Gesellschaft klagt, den Bau und die Einrichtung einer Katzenklinik. Aber auch die Katzenkunst kommt nicht zu kurz: Ende April treten Pani Anna und ihre Lieblinge in einer von ihr verfassten Performance und Katzen-Revue in einem Theater in Wrocław auf.



rtv

Gegenüber betreibt Pan Krzysztof auf 12 Quadratmetern einen TV/Video Reparaturbetrieb. In einem Labyrinth aus Kabeln, Elektrobauteilen, Plastik und Röhren sitzt er dort von montags bis freitags, von 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags und nimmt alle möglichen und unmöglichen Teile und Anfragen entgegen – oder schraubt und lötet aus unterschiedlichen Ingredienzien Wunschgeräte zusammen – in der gesamten Bandbreite von VHS-Pal bis NTSC. Nur wenige Meter die Żeromskiego Straße hoch kann mit Blick gen Himmel die erloschene Neonreklame des einstmaligen interessantesten Sterns am städtischen Kinohimmel bewundert werden. Das Kino Polonia wurde vor drei, vier Jahren geschlossen und gammelte seitdem vor sich hin. Jetzt sind die Umbauarbeiten in vollem Gange und vielleicht eröffnet dort bald ein Pub, der statt auf »Polonia« auf den einfallsreichen Namen »Altes Kino« hört: »Stare Kino: Piwo, Billard, Dart i Gogo«. Über den Hof grüßt in direkter Nachbarschaft die Rückseite des zwischen antik und dezent postmodern recht stilvoll hergerichteten ehemaligen Wohnhauses von Edith Stein an der ul. Nowowiejska, das jetzt polnisch-deutschinternationales Begegnungszentrum ist – oder sich langsam zu werden anschickt.

Taschen und Riemen

Die Täschnerei und Sattlerei gleich neben dem rtv Laden wurde 1967 von Mirosław Wójciks Vater unter dem Dachverband der Täschnergenossenschaft »Olgina« gegründet, zu der in den 1960er bis 1980er Jahren etwa neunzig Werkstätten in Wrocław gehörten. Die 1979 von Mirosław Wójcik und seiner Frau Grazinka übernommene kleine Ladenwerkstatt an der Ecke ul. Stefana Żeromskiego/Daszyńskiego ist heute eine von nur fünf übrig gebliebenen Täschnereien in Wrocław. Seitdem reparieren die Wójciks dort nicht nur Taschen, sondern stellen diese auch nach eigenen und übernommenen Designs her und produzieren »Gürtel, Riemen, Fußbälle, Hundehalsbänder, Leder-Accessoires und Wunder aller Art«, so Wójcik.

Das Ehepaar arbeitet mit Maschinen, die noch aus dem Originalbestand des Vaters stammen, der diese wiederum gebraucht gekauft hatte. Unter anderem kommt fast täglich ein über hundert Jahre altes Klemmbrett zum Einsatz. Obwohl ihre beiden zwanzigjährigen Töchter – die eine studiert Politologie, die andere ist Friseurin – eigene berufliche Wege gehen, haben die Wójciks vor, das Ladenlokal zu kaufen. Denn der Betrieb in dem Lokal, das vor 1967 eine Schuhmacherei und – die verblasste Werbeaufschrift neben dem Eingang bezeugt die Aussage des Ehepaars – zu Breslauer Zeiten ein Milchverkaufs- und Molkereiproduktegeschäft beherbergte – geht gut. »Kein Grund zur Klage, die Kundschaft kommt aus der ganzen Stadt«, so Mirosław Wójcik. Dennoch: der klassische dunkelledrige Arztkoffer und der schickschlichte PRL Minikoffer in beige warten, interpretiert man die dicke Staubschicht darauf richtig, unverständlicherweise schon seit Jahren in der Vitrine auf Käufer. Die von den Wójciks designte geräumige neongrünweißpinke Damenhandtasche aber, die problemlos als kleines Glanzlicht in jeder Post-Punk-Fashionbilderstrecke aktueller Lifestylemagazine funkeln könnte – die baumelte nur ganze sieben Tage dort ...